

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1889

83 (16.7.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-561287](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-561287)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
bestellgeld. — Belegungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.

Annoncen sollen die einspaltige
Corpusgröße oder deren Raum 10 Pf.
für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herren Wittner und Winter in Di-
denburg, E. Schulte in Bremen,
Hansen und Baer in Bremen
und Hamburg, Wih. Scheller in
Bremen, Ad. Comp. in Berlin, J.
Bard & Comp. in Halle a. S., G.
L. Dautz u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inserations-Comptoirs.

Nr. 83.

Elsfleth, Dienstag, den 16. Juli

1889.

Repressalien gegen die Schweiz.

Trotzdem der „Reichsanzeiger“ drei Noten des Fürsten Bismarck an den deutschen Gesandten in der Schweiz veröffentlicht hat, glaubte man doch, der „Zwischenfall“ werde beigelegt werden, nachdem die „Köln. Ztg.“ die Meldung gebracht hatte, Kaiser Wilhelm habe sich bei seiner letzten Anwesenheit in Stuttgart bedauernd über die entstandene Spannung geäußert und die Hoffnung ausgesprochen, die alten guten Beziehungen zur Schweiz bald wiederhergestellt zu sehen.

Der „Fall Wohlgenuth“ hat indessen die wünschenswerthe Erlebigung noch keineswegs gefunden. Als derselbe bekannt wurde, war man zwar allgemein auf diplomatische Weiterungen gefaßt, aber man nahm nicht an, daß außer Feder und Tinte noch andere Mittel zur Anwendung kommen würden. Der Reichskanzler meint, die Schweiz weise den Volkstanz-Inspector aus, dessen Aufgabe die Ueberwachung der in der Schweiz lebenden Socialdemokraten war, die letzteren aber lasse sie in ihren Agitationen gewähren; das sei zweierlei Maß und zwar zu Ungunsten der befreundeten deutschen Regierung. Die Schweiz dagegen glaubt völlig in ihren Rechten zu sein, wenn sie einen Mann ausweist, welcher brieflich einen Schweizer Bürger auffordert: „Wählen Sie nur lustig weiter.“

Es kann unmöglich die Aufgabe einer deutschen Zeitung sein, in einem Streitfall Deutschlands mit dem Auslande das letztere zu vertreten. Das Vertrauen in die Leitung unserer auswärtigen Politik ist bisher noch nie getrübt worden und wenn auch der Conflict mit der Schweiz an einen Fall anknyft, der nicht für jeden das Recht sonnenklar auf deutscher Seite erscheinen läßt, so ist dieser Fall nur noch ein Glied in der Kette der Beschwerden, welche der Reichskanzler gegen die Schweiz erheben zu müssen glaubt.

Daß diese Beschwerden nicht durchaus unbegründet waren, hat die Schweiz durch Anstellung eines Bundesanwalts für die einseitliche Leitung ihrer Fremdenpolizei selbst anerkannt. Indessen diese Maßregel erscheint der Reichsregierung offenbar nicht erschöpfend genug, denn sie sucht ihre bisherigen diplomatischen Vorstellungen durch anderweite Maßnahmen zu unterstützen. Sowohl aus Lindau wie aus Friedrichshafen wird von schärferer Grenzcontrol-Mapregeln berichtet und auch für die badischen Grenzbezirke sollen solche in kürzester Zeit zu erwarten sein. Bei der Zollabfertigung in Lindau sollen jetzt die Koffer bis auf den Grund ausgepackt werden, ja sogar gebrauchte Wäsche wird einer Musterung unterworfen.

Die „Grenzplacereien“ an der deutsch-französischen Grenze, die verbürgten Gerüchten zufolge auch an der russischen Grenze nicht unbekannt sind, finden hier ihre Fortsetzung, was jedenfalls recht unangenehm ist und nicht ohne Schädigung der diesseitigen Grenzbezirke abgehen wird, abgesehen davon, daß die Schweiz mit gleichen Maßregeln antworten könnte. Sie wird es aus Klugheit nicht thun — wir meinen nicht die politische Klugheit, sondern die Geschäftsklugheit, welche die zahlreiche Schaar der deutschen Schweizerreisenden, die ein hübsches Stück Geld im Lande Wilhelm Tells zu lassen pflegt, nicht zurückrecken mag.

Daß die deutsche Regierung auch den deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrag zu kündigen beabsichtigt, wurde bereits durch die reichskanzlerischen Noten angedeutet. Inzwischen soll dieser Absicht schon vorweg praktische Folge gegeben worden sein durch die Ausweisung zweier Schweizer aus dem Elsaß, welche Heimathseine besaßen und sich des besten Leumunds erfreuten.

In übrigen nimmt man an, daß in der jüngsten Antwortnote der Schweiz an die Adresse des Reichskanzlers die erste zwar grundsätzlich auf ihrem Standpunkt verharret, doch aber unabweisend verspricht, daß in ihrem Gebiet alle gegen Deutschland gerichteten anarchischen und revolutionären Bestrebungen und Ausschreitungen aufs wachsamste beobachtet und streng bekämpft werden würden. Das also wäre etwa der gegenwärtige Stand der „Schweizer Frage.“

Bundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm traf am Mittwoch Abend von Gudvangen kommend in Lærdal ein, verblieb aber an Bord des Schiffes, weil das Wetter zu ungunstig war. Am Donnerstags Nachmittags setzte der Monarch die Reise nach Marstrand fort. Wie übrigens aus Bergen berichtet wird, war Kaiser Wilhelm bei dem Quartiermacher in nicht geringer Gefahr, indem ein großer Eisblock dicht bei ihm niederfiel; ein kleineres Günststück traf die Schulter des Monarchen.

Die Kaiserin wird der „Köln. Ztg.“ zufolge, wie nunmehr feststeht, den Kaiser nicht nach England begleiten, wie ursprünglich wohl beabsichtigt war. Die Kaiserin wird vielmehr ihren ersten Besuch an einem ausländischen Hofe in Monza Ende September machen und von dort mit dem Kaiser nach Griechenland fahren.

Die angebliche Entsendung des Grafen Walder-

see nach Petersburg als außerordentlichen Gesandten in besonderer Mission wird von der „Post“ als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet mit der Bemerkung, daß die Nachricht zu Vörzwecken verbreitet worden sei.

Dem Vernehmen nach hat der Kaiser zu der am Dienstag von Kiel abfahrenden wissenschaftlichen Expedition zur Erforschung des Meeres einen Beitrag von 80 000 M. aus seiner Privatschatulle gewährt. Die Forschungsreise wird unter Leitung des Professors Hansen stehen und mehrere Monate dauern. Es soll insbesondere die Wirkung des Lichtes auf die Thierwelt des Oceans durch umfassende Versuche mittels des elektrischen Lichtes festgestellt werden.

Zu den diesjährigen großen Kaisermandern in Hannover und Westfalen, denen auch die Kaiserin bewohnen wird, erwartet man die Anwesenheit zahlreicher fürstlicher Gäste. Außer dem König von Sachsen werden ein österreichischer Erzherzog, ein bayerischer Prinz, und zahlreiche andere deutsche Fürstlichkeiten Gäste des deutschen Kaisers sein. Das Kaiserpaar wird wahrscheinlich nach Beendigung der Mandöver einen Absteher nach Köln machen, von dort eine Rheinreise antreten und sich zum Geburtstag der Kaiserin Augusta zur persönlichen Beglückwünschung nach Baden-Baden begeben.

Durch die Blätter ging dieser Tage die Nachricht, daß den preussischen Officieren der Besuch der Pariser Weltausstellung verboten sei. Hierzu bemerkt die „Köln. Ztg.“: Die Nachricht set in dieser Form falsch, da seit der Spionnerie in Frankreich den preussischen Officieren das Betreten französischer Bodens überhaupt streng verboten sei.

Während die amtlichen Nachrichten über die Vorgänge in Ostafrika nur spärlich stehen, folgen die Berichte aus englischen Quellen, bei denen man ja stets einige nationale Voreingenommenheit abzurechnen hat, bei weitem schneller den Ereignissen. Nach einer „Times“-Meldung aus Sansibar vom 11. wird der Verlust der Eingeborenen bei der Einnahme von Pangani auf 60 Mann geschätzt. Als Wickmann am Mittwoch mit einigen Truppen in kleinen Dampfbooten den Fluß hinauffuhr, wurde auf ihn gefeuert. Die Deutschen erwiderten das Feuer, wodurch einige Eingeborene getödtet wurden. Pangani soll eine ständige Besatzung erhalten, zu welchem Zwecke Wickmann ein Fort bauen läßt. Der Sansibar Correspondent des „Newyorker Herald“ behauptet, in Tanga stiehe die Deutschen auf hartnäckigen Widerstand und erlitten sehr starke Verluste. Aber über diesen Punkt werde die größte

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.
(Fortsetzung und Schluß.)

„Das ist ein wahres Wort, Geliebte“, rief ihr Verlobter, „denn aus mir wäre vielleicht nicht der thätigste Mann geworden, der ich bin, wäre ich nicht in die weite Welt gegangen, um die Trennung von einem so holden jungen Wesen zu überwinden, das heute die meinige werden will.“

„Helbert!“ rief Elisabeth und blickte ihn voll in-
niger Liebe an, indeß sein Vater mit thränenfeuchten
Augen dastand.

„Ich spreche die Wahrheit, Theuerste“, fuhr der
junge Wendtorff fort, „denn als Beweis laß mich Dir
sagen, daß schon seit einem Jahre eine Summe von
10 000 Pfd. St. in der Bank von London liegt und
mein ebenfalls in London letzter niedergelegter Wille
Dich schon damals als meine Erbin eingesetzt hat. Ich
war dort, um dies Alles zu ordnen.“

„Helbert!“ rief nochmals gerührt Elisabeth.
„Nach unserer Verbindung, die sobald wie möglich
sein soll, bist Du wieder die reiche Frau, die Du als
Gustav Eichenbachs Gattin gewesen, und hast nicht zu
befürchten, Dein Vermögen zu verlieren, denn ich besitze

noch Capitalien genug, um für Dich und unsere Kinder weiter arbeiten zu können.“

„Du edler Mann!“ rief Elisabeth, ihn innig umarmend, und lehnte ihr Haupt an seine Brust, während er einen Kuß auf ihre schöne weiße Stirn drückte. Tief gerührt blickte sein Vater auf. Beide.

Dann begaben sie sich in die Veranda, wo Elisabeth als Hausfrau und Wirtin waltete und wo sich auch die Kinder eingefunden hatten.

„Kennst Du auch unsere Großmama und Tante Hermine, Großpapa?“ fragte Hilda.

„Gewiß, mein Herzchen“, erwiderte dieser. „Ich war noch gestern bei ihnen, und habe auch Dr. Bäumer kennen gelernt.“

„Sie kommen um neun Uhr“, sagte Rudolf, „bleibst Du so lange bei uns?“

„Wenn Ihr mich behalten wollt.“

„Ja gewiß, Großpapa! Du mußt aber auch hier bleiben, denn Dein Wagen ist fortgefahren!“ rief triumphirend der Knabe.

„Hast Du, kleiner Junge das schon bemerkt?“ fragte lachend der Fabrikherr, und sich zu seinem Sohne wendend, fügte er hinzu, er habe den Kutscher nach dem Hotel zurückfahren lassen — „denn ich dachte mir wohl, lieber Helbert, daß ich hier länger verweilen würde.“

Nach dem Thee begab sich die kleine Gesellschaft in den Garten, wo Hilda und Rudolf sich sofort des Fabrikherrn bemächtigen, um ihm alle ihre Schätze zu zeigen. Die Zeit bis zur Ankunft der Nähtin verging Allen schnell genug.

Bald langte auch Elisabeths Wagen mit den schnellst erwarteten Gästen an: die Nähtin, von Hermine und einer Kammerfrau geführt, und dem guten Dr. Bäumer, der überglücklich ausstah.

Die herzlichste Begrüßung von Seiten Elisabeths und der Kinder kann man sich denken, aber wie erstaunt die Gäste, als sie in den erleuchteten Gartenjaal traten und eine ihnen wohl bekante Gestalt sahen. „Herr Wendtorff!“ riefen sie im höchsten Grade erstaunt.

„Ja, ich bin's“, erwiderte dieser mit freudig bewegten Zügen, „bin Helbert Wendtorff, den sie wohl kaum hier erwartet haben;“ und schnell hielt er der Nähtin beide Hände entgegen.

„Willkommen daheim, Helbert Wendtorff“, antwortete diese nicht minder bewegt, „willkommen auch in diesem Hause.“

„Mutter“, sagte jetzt Elisabeth, „Mutter, Du ahnst gewiß, was hier vorgegangen ist?“

„Ja, mein theures, liebes Kind, wenn ich richtig gesehnt, so bist Du Helbert Wendtorffs glückliche Braut.“

Verfchwiegenheit beobachtet. Die „Carola“ ließ Befassung in Tanga zurück.

* **Sanibar**, 13. Juli. Das Geschwader hat Tanga am 10. Juni gestürmt, Verluste unsererseits ein schwer verwundeter Matrose der „Möve“; die gut erhaltene Stadt ist von der Marine besetzt, die Umgebung bittet um Frieden.

* **Oesterreich-Ungarn**. Nach den nun bedeutenden Wahlen zum böhmischen Landtage stellt sich in demselben das Stärkerhältnis der Parteien folgendermaßen: 71 Deutsche, 130 Alttschechen und 41 Jungtschechen.

* **Schweden-Norwegen**. In Norwegen hat sich das neue conservative Ministerium gebildet. Der Advokat Stang, durch dessen Mißtrauensantrag das frühere Ministerium Sverdrup stürzte, übernimmt den Vorsitz. Eine lange Lebensdauer wird dem Cabinet von keiner Seite zugesprochen.

* **Rußland**. Die Knote wird in Rußland beschränkt. Nach einer Mitteilung Petersburger Blätter hat ein Gesetzentwurf, durch welchen die Strafe der körperlichen Züchtigung für die Bauern in den Ostseeprovinzen aufgehoben wird, die Genehmigung des Czaren erhalten. Der Gesetzentwurf soll gleichzeitig mit der Einführung der neuen Gerichtsordnung in den Ostseeprovinzen in Kraft treten.

* **Balkanstaaten**. Der von der Pforte nach Kreta gesandte außerordentliche Commissar Djellal-Eddin ist plötzlich von dort zurückberufen worden. Die An gelegenheiten der Insel bleiben somit vorläufig noch ungerührt.

* **Schweiz**. Schon in kurzer Zeit wird der Streit zwischen Deutschland und der Schweiz störend auf ein Unternehmen einwirken, von welchem man sich segensreiche Folgen verspricht. Der nach Bern einberufene internationale Arbeiterschutts-Congress schien bereits gesichert, und auch Deutschland war bedingungsweise geneigt, den Congress zu beschicken. Jetzt wird aus Bern gemeldet, daß man dort auf die Beteiligung Deutschlands nicht mehr hoffen zu können glaubt. Es steht zu befürchten, daß nun auch andere Staaten, welche zugelassen haben, zurücktreten und daß damit der ganze Congress, von dem man wertvolle Anregungen erhoffen durfte, in Frage gestellt ist.

* **Frankreich**. Von Paris aus werden wieder einmal Gerüchte über eine bevorstehende Ministerkrise verbreitet. Die ehemaligen Minister Goblet, Lockroy, Peytral sollen auf den Sturz des Ministeriums Tirard hinarbeiten. — Es ist im Augenblick unmöglich zu sagen, was an diesen Gerüchten Wahres ist.

* **England**. In Irland wird nach einer Meldung aus London die Gründung einer Pächterschulzliga seitens der Irländer beabsichtigt. Zweck der Pächterschulzliga ist, die Pächter mit juridischem Rathe in Streitigkeiten mit Grundbesitzern zu versehen und ermittelte Pächter zu unterstützen. Es scheint, als ob die Liga dazu bestimmt ist, an Stelle des Feldzugsplanes zu treten, für den sich nur die extremen Elemente der Freipartei, wie O'Brien und Dillon, begeisterten. Es ist auch möglich, daß die Nationalliga in die Pächterschulzliga aufgeht.

* **Amerika**. Der persische Gesandte in Washington hat den Schah um seine Abberufung gebeten. Die amerikanische Presse hat sich in Bezug auf ihre Mittheilungen über den Schah keine Reserve auferlegt und den Lesern in ausgiebigster Weise Anekdoten zum besten gegeben, die in ihrer Uebertreibung sicherlich meist er-

funden sind. Der Gesandte hat in einem geharnischten Briefe den Blättern zunächst seine Meinung gesagt und dann erklärt, daß er in einem so lastlosen Lande nicht leben wolle. Sein Wunsch wird zweifellos erfüllt werden.

Locales und Provinzielles.

* **Elsteth**, 15. Juli. (Central-Ausschußsitzung der oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Verne am 15. Juli). Die Sitzung begann gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags im Saale des Gastwirths Levenenz unter recht schwacher Btheiligung; es waren nämlich 22 Abtheilungen durch 28 Delegirte vertreten, zu denen später noch einige hinzukamen. 1. Der erste Punkt der Tagesordnung umfaßte die Rechnungsablage pro 1888 und Dechargeerteilung. Eine sehr geraume Zeit nahm die Erledigung der Monita in Anspruch. Im Verlaufe der Debatten darüber stellte Herr Meiners-Strickhausen den Antrag, der Centralvorstand wolle den Rechnungsführer veranlassen, fortan einen Vorbericht zusammenzustellen, der Auskunft gebe über den Vermögensbestand, über unerledigte Dezzitionen, darüber ob und warum Positionen überschritten seien. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Im übrigen sei bemerkt, daß die Einnahmen 30 320,43 *M.*, die Ausgaben 20 336,82 *M.* betragen haben, mithin ein Ueberschuß von 9 983,61 *M.* zu verzeichnen ist. 2. Bei der dann folgenden Neuwahl der Rechnungs-Revisoren für die nächsten 3 Jahre wurden die Herren Meiners-Strickhausen und Japsen-Vor Brate gewählt. 3. Bewilligung einer Gratifikation für den Vorsteher des chemischen Laboratoriums. Der Vorstand theilte mit, daß die chemische Versuchstation mehr Arbeit mache als früher, dazu im letzten Jahre 3236 *M.* eingebracht habe, wovon der Vorsteher Dr. Peteren 2000 *M.* Gehalt bekomme. Er beantragt, von dem Ueberschusse von 1236 *M.* dem Vorsteher für das Jahr 1888 eine Gratifikation von 600 *M.* zu bewilligen, welchem Antrage stattgegeben wird. 4. Wahl eines Delegirten und Stellvertreters für den deutschen Landwirtschaftsrath. Als Delegirter wird Herr Geh. Oberkammerrath Küder, als Stellvertreter Herr Amtsbesitzer Funch-Loy gewählt. 5. Aufnahme einer neuen Abtheilung. Die Abtheilung Cappelin mit etwa 50 Mitgliedern wird aufgenommen. 6. Anschluß zweier verwandter Vereine an die Oldenb. Landwirtschafts-Gesellschaft. Nach längerer Rede und Gegende wird eine Commission eingesetzt, welche die Sache ins reine bringen soll. In dieselbe werden gewählt die Herren Geh. Oberkammerrath Küder, Amtsrichter v. Heimburg-Wildeshausen und Müller-Königsfeld. 7. Das landwirthschaftliche Schulwesen im Herzogthum Oldenburg. Schlussberathung auf das diesbezügliche Schreiben Großh. Staatsministeriums. Zunächst wurde das Resultat der von den einzelnen Abtheilungen eingegangenen Antworten verlesen. Von 29 Abtheilungen halten 25 den Zustand des landwirthschaftlichen Schulwesens für ungenügend, 9 wünschen Landwirtschaftsschulen, 18 Ackerbau-schulen, 22 Winterschulen, 8 wollen einen organischen Anschluß der verschiedenen Schularten und 16 Aussicht der Landwirtschafts-Gesellschaft. Aus der Versammlung beteiligten sich viele an der Debatte, bis endlich drei Anträge formulirt und zur Abstimmung gebracht wurden. 1. Antrag des Amtsrichters v. Heimburg-Wildeshausen: In landwirthschaftlichen Schulwesen sind keine Veränderungen vorzunehmen. 2. Antrag des Landmanns Gerdes-Fever: Neben Winterschulen ist eine staatliche Landwirtschafts-

schule zu errichten, welche die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-dienst gewährt. 3. Antrag der Abgeordneten Meiners-Strickhausen und Meyer-Holte: a. Die Kloppeburger Ackerbau-schule muß im allseitig empfundenen Interesse der landwirthschaftlichen Bevölkerung des Münsterlandes und eines Theiles der oldenburgischen Geseft erhalten bleiben. b. Errichtung von landwirthschaftlichen Winterschulen neben Ackerbau-schulen an Orten, die dafür günstige Verhältnisse haben, ist für das ganze Land in ziemlich gleichem Maße wünschenswerth, falls die Mittel des Staates dies gestatten. c. Für den Norden des Landes ist die Errichtung einer Landwirtschafts-schule mit Freiwilligenrecht nicht unserm Verhältnisse entsprechend, dagegen die Erhaltung einer gut eingerichteten Ackerbau-schule durchaus nothwendig. d. Den Ackerbau-schulen ist möglichst der Charakter einer Staatsanstalt zu geben und der Landwirtschafts-gesellschaft ein entsprechender Einfluß auf die landwirthschaftlichen Unterrichts-anstalten des Landes einzuräumen. Bei der Abstimmung wurden die beiden ersten Anträge abgelehnt, der Antrag 3 aber angenommen. 8. Verleihung der silbernen Ehrenmedaille. Dieselbe wurde dem Gutsbesitzer Haake zu Diedrichsfeld verliehen. 9. Ernennung eines Ehrenmitgliedes. Als solches wurde der seitherige Cassierer der Gesellschaft, Herr Stühmer, ernannt. 10. Wahl des Ortes der nächsten Central-Ausschuß-Sitzung und Generalversammlung. Es meldete sich nur Brate, welches nun auch gewählt wurde. 11. Berufung einer außerordentlichen Generalversammlung bei Gelegenheit der Landesthierschau in Oldenburg. Der Antrag wurde abgelehnt. 12. Geschäftliche Mittheilungen: a. Cassierer ist hinfort G. v. Gruben zu Oldenburg. b. Die Landwirtschafts-gesellschaft hat das „Neue Haus“ auf 12 Jahre gepachtet und zahlt jährlich 3000 *M.* Miete. c. Der Consumverein zu Oldenburg hat von der Landwirtschafts-gesellschaft einen Lagerraum für 150 *M.* und ein Comptoir für 50 *M.* gepachtet. Schließlich wurden noch einige Anträge gestellt: 1. Der deutsche Landwirtschaftsrath ist zu er-luchen, dahin zu wirken, daß bei den Prüfungen zum Einjährigendienst mehr auf das Praktische als auf Englisch und Französisch gesehen werde. 2. Die Abtheilung Bedtha wolle Versammlungen in Visbeck abhalten. 3. Die Wegegebühren sind den Delegirten nicht durch die Post zuzuzahlen, sondern in der Central-Ausschuß-Sitzung auszuzahlen. Schluß der Sitzung 3 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags.

* **Seefeld**. Vor einigen Tagen wollte der Klettknecht Diers beim Domänenpächter Ahlborn zu Seefeld unter dem Dachstuhl Vogelnester ausnehmen, stürzte dabei durch das Brechen eines Hahnbalgens herunter und hat durch diesen Fall ganz erhebliche Verletzungen an Kopf- und Knochenbrüche erhalten, so daß er sofort benutzlos war. Er ist unverzüglich ins Hospital gebracht aber bereits an den Verletzungen gestorben.

* **Golzwarden**, 12. Juli. Nachdem erst vor ca. 3 Wochen zwei Knaben, Brüder aus Boitwarden, beim Baden in der Weser verunglückten, hat dieselbe beim Baden wieder mehrere Opfer gefordert. Am vergangenen Dienstag verunglückte beim Baden in der Nähe der Baustelle Sürwürden der bei der Correction beschäftigte Arbeiter N. aus der Umgegend von Barel. Die Leiche ist am Mittwoch nach der Heimath überführt worden. Am Mittwoch soll dann wieder ein auf einer Dampf-schute fahrender Mann seinen Tod in den Wellen gefunden haben. Und heute, Freitag, verunglückte Morgens früh hinter der Baustelle Sürwürden

„Sch war Deiner Zustimmung sicher, Mutter.“
„Und Herr Wendtorff wird unser Papa, Großmama,“ riefen die Kinder, welche sich nicht länger halten konnten und mit freudestrahlenden Augen zu ihrer Großmama sprangen. Diese konnte vor Nahrung nichts antworten, aber eine tiefe bewegte Stimme sagte:

„Sch bin der glücklichste Vater und Großvater, Frau Rätthin.“

„Wie, Herr Wendtorff, auch Sie?“ rief diese, kaum ihren Augen traunend, und auch Hermine und Doctor Bäumer kamen näher.

„Ja, Frau Rätthin, Sie täuschen sich nicht, ich bin am Nachmittag hier angelangt. Wie alles geschehen ist, wollen wir Ihnen nachher erzählen.“

Die Aufregung war fast zu groß für die Rätthin, und sie schaute sich nach einem Stessel um. Helbert Wendtorff, der sie bereits voll inniger Theilnahme betrachtete, trat schnell hinaus, und ihr seine Hand reichend, sagte er:

„Erlauben Sie mir, Frau Rätthin?“

„Frau Rätthin! Helbert Wendtorff?“ fragte diese mit vorwursvollem Ton; „aber freilich, ich habe Sie noch nicht einmal als Sohn willkommen geheißen, eine Fremde und eine Ueberraschung über der andern so schnell gefolgt, daß ich davon ganz überwältigt bin,“ und

Elisabeths und seine rechte Hand ergreifend, legte sie dieselben in einander, und schloß ihre Kinder an die Brust. Eingekend der Vergangenheit, blieb sein Auge trocken, und es währte einige Minuten, bevor die Gemüther das Gleichgewicht erlangten. Dann begrüßten sich Hermine und Helbert Wendtorff in herzlichster Weise und sie stellte ihm Doctor Bäumer als ihren Verlobten vor. Die Rätthin sehnte sich nur für einige Augenblicke nach der Ruhe des Alleinseins und ließ sich von ihrer Tochter nach ihrem Zimmer führen, wohin ihnen Hermine mit den Kindern folgte, während die zurückgebliebenen Männer bald eine lebhaftere Unterhaltung begannen.

Später führte Elisabeth ihre Gäste in das Speisezimmer, wo der Tisch festlich gedeckt war und ein verspätetes Mahl aufgetragen wurde, an dem diesmal auch die Kinder Theil nehmen durften. Während desselben wurden die Ereignisse der letzten Wochen erzählt und immer wieder erzählt und in der heitersten Stimmung wurde auch das Programm für die nächsten Tage entworfen, denn so lange hatte der Fabrikherr seine Anwesenheit zugefast.

Als dann endlich die Herren zur Stadt gefahren waren und die Rätthin sich mit den Kindern zur Ruhe begeben hatten, suchte Elisabeth Hermine in ihrem Zimmer auf und von gleichen Gedanken und Gefühlen be-

wegt, schlossen die Freundinnen, die im Leben so viele Schicksale getheilt, sich in die Arme und hielten sich eine Weile sprachlos umfaßt.

„Du bist glücklich, Elisabeth, nicht wahr? Es bedarf wohl meiner Frage nicht?“ fragte Hermine.

„Ja, Hermine, ich bin glücklich — glücklich in Helberts Liebe, die er mir so lange treu bewahrt, in dem Gefühl, sie ihm vergelten zu können,“ antwortete Elisabeth.

„Und Du verdienst Dein Glück, über das alle treuen Freunde sich mit mir freuen werden,“ erwiderte nicht minder bewegt die ältere Freundin. „Du verdienst es aber auch um Deinen verstorbenen Gatten,“ fuhr sie fort, „denn Du bist während Eurer Verbindung der Sonnenschein seines Lebens gewesen, und hätte nicht die schreckliche Krankheit kurz vor seinem Tode seinen Geist unmaßget, so würde er gewiß Deine Vereinigung mit Helbert Wendtorff gebilligt haben, um Dich und die Kinder in sicherem Schutze zu wissen.“

„Mit diesen Gedanken,“ sagte Elisabeth, „habe ich Helbert Wendtorff meine Hand gegeben, der meinen Kindern ein guter Vater sein wird. Er liebt sie bereits von Herzen.“

„Er liebt sie, weil sie Dir so ähnlich sind,“ sagte Hermine gerührt.

ber aus hiesiger Gemeinde, nämlich aus der Bauerschaft Schmalenstede stammende, Arbeiter H. (D. 3.)

Oldenburg. In dem Geschäftszimmer einer hiesigen Bank trafen sich kürzlich zwei Herren, von denen der eine in seinem Kufer den Mann in Amt und Würden verrieth, während der andere ein biederer Mann vom Lande war. Der erstere betrachtete den andern eine Weile sehr aufmerksam, schritt dann auf ihn zu, reichte ihm die Hand und sagte: „Süh, Herr L, gedenk Dag! Wo gehst du Nehnen denn noch?“ Nachdem der Angeredete sich offenbar nicht zu bestimmen vermochte, wen er vor sich hatte, setzte er hinzu: „Se kennst mi woll nich mehr. Is of all lang her, dat wi us sehn hewwt. Mien Name is N.; id weer fröher Affesser bit Obergericht in B.“ Setzt schien dem andern Herrn die Erinnerung aufgefrischt: „Ja, ja, ja! Dat is recht. Ja, is all'n böten lang her, um Se fund mi ganz ut de Kundschaft kamen. Wat hebbt Se denn nu um de Hand?“ — „Wat id ject bin? Se bin Minister.“ — „Süh, süh, süh! Minister! Na, dat is lo of all de Weidde werth!“

Zetel. 12. Juli. In Betreff der projectirten Eisenbahn Barel-Bochhorn-Neuenburg-Zetel-Oldenburg, der sogenannten Barel-Ringbahn, können wir heute mittheilen, daß kürzlich der Herr Eisenbahndirector, Geheimrer Oberregierungsath Bornmann aus Oldenburg, hier anwesend war, um die betreffende Linie zu besichtigen. Dem Vernehmen nach hat derselbe sich sehr günstig über das Project ausgesprochen, es scheint demnach der Bau dieser Bahn gesichert zu sein.

Vermischtes.

Vegejack, 12. Juli. Der Besuch, der heute der Großherzog von Oldenburg mit dem Erbgroßherzog, dem Staatsminister Janßen und dem Hofmarschall von Heimbürg Lemwerder, unserer Stadt und der Umgegend abstattete, soll hauptsächlich der Besichtigung der Dampföhre gegolten haben. Diefelbe konnte, wie Sie schon meldeten, des niedrigen Wasserstandes wegen, bei welchem die Sandbank in der Verlängerung der Dampfmischleuge ein unüberwindbares Hinderniß bildet, nicht in gerader Richtung übersehen, sondern mußte durchgehungen die Bahn, die fast bis Ulrichs Werth reicht, umfahren. Dieser Uebelstand erfordert dringlich Abhülfe, aber ein Retter in der Noth hat sich bislang nicht gefunden und wahrscheinlich wird erst die Verbesserung eine Besserung herbeiführen, worüber aber noch einige Jahre vergehen können. Einen ferneren Uebelstand bildet der Zufuhrweg vom Lemwerder Deich über die sogenannten Egge an den Landungsplatz der Fähre. Derselbe ist ungepflastert und in einem vorfindlich-tüchtigen Zustande. Die Pflasterung desselben wird lebhaft herbeigewünscht, doch sind die hohen Kosten hier-

für der Ausführung des längst geplanten Unternehmens sehr hinderlich. Vielleicht ist der Besuch des Landesherren und seines Ministers in Lemwerder von wohlthätendem Einfluß auf diese Angelegenheit.

Bremervhaven, 9. Juli. Die größte Bark, welche es überhaupt wohl gibt, liegt dieser Tage in unserm Hafen. Es ist dies das englische Schiff „Lord Tempetown“, welches mit einer für Ant. Nielsen in Bremen bestimmten Reisladung (32 211 Säcke) von Rangoon hier eingetroffen ist. Das mächtige Fahrzeug, welches aus Eisen erbaut ist, hat einen Rauminhalt von 2094 Reg.-Tons netto, ist somit noch größer als das jüngst erwähnte dreimastige Vollschiff „Wendur“, das nur 1982 Reg.-Tons mißt.

Bremervhaven. Seit kurzem werden auf der Westseite von km 22 bis 25 Kömbeck bis unterhalb Fänge durch die Baggararbeiten sowohl, wie durch die Strömung selbst, größere Steine auf der Fußsohle blosgelagt, welche der Schifffahrt hinderlich sein können. Da die Beseitigung der größten, nicht durch die Baggar selbst zu hebenden Steine trotz größter Beschleunigung stets mehrere Tage Zeit beansprucht, so ist den Schiffen, welche mit tiefergehenden Schiffen diese Strecke befahren, die größte Vorsicht anzurathen. Die Befahrung dieser Strecke geschieht am sichersten kurz vor Hochwasser. Im Fahrwasser gefundene, noch nicht beseitigte Steine werden an Tage durch eine grüne Waackboje, in der Nacht durch eine mit weißem Licht versehene Leuchtboje bezeichnet.

Aachen. Hier geht das Gerücht, dem wegen zahlreicher Einbrüche am 31. December v. verhafteten Goldschmiedes Pieper sei auch der seiner Zeit in Köln begangene Mord an dem Uhrmacher Stockhausen und dessen Mutter nicht fremd, er sei ein Bekannter des wegen des erwähnten Mordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilten Tillmann Hans und man habe bei ihm auch Gegenstände gefunden, die wahrscheinlich aus dem Stockhausenschen Laden herrühren. Das Nähere wird wohl die allerdings noch in weitem Felde stehende Verhandlung ergeben.

Der große Lottogewinn, über den aus Wien berichtet worden, hält die Gemüther noch immer in Aufregung, auch sind jetzt Zweifel laut geworden, ob es bei der Ziehung mit rechten Dingen zugegangen. In dieser Hinsicht wird jetzt, eine etwas abenteuerlich klingende Geschichte unter dem schönen Titel „Der Waisenknabe von Temeswar“ erzählt. Man berichtet von einem merkwürdigen Zwischenfall, durch den statt des bestimmten Waisenknaben ein fremder unbekannter Knabe bei der Ziehung fungirte. Als Waisenknabe war der 12jährige Julius Meispor bestimmt. Als der Knabe gegen 2 Uhr in das Ziehungsgebäude kam, trat ein ältlicher Herr mit einem grauen Bart, der auf einem Fuße hinkte, auf den Knaben zu, führte ihn die

Stiege zum ersten Stock empor, gab ihm zwei Silbergulden und sagte: „Gehe nur ruhig nach Hause, mein Junge, man bedarf Deiner nicht. Ein anderer wird heute die Ziehung vornehmen.“ Der Knabe ging nun ruhig fort, und als es zur Ziehung kommen sollte, war er nicht da. Man schickte nun nach zwei anderen Knaben, dem Mathias Mrozej und dann nach Johann Bohner. Allein auch diese zwei Knaben wußte der ältliche, unbekante Herr in demselben Momente, wo sie in das Gebäude, in welchem die Ziehung vorgenommen werden sollte, eintreten wollten, durch Geschenke zu bestimmen, daß sie nicht zur Ziehung gingen. Als die Commission vergebens auf die Waisenknaben wartete, und dieselbe noch immer nicht kamen, nahm man einen zufällig im Publikum anwesenden Knaben, den jedoch Niemand zu nennen weiß, und derselbe zog die Nummern 44, 50, 80 und 88. Es wurde constatirt, daß dieser unbekante Waisenknabe in Begleitung einer schwarzgekleideten Frau Freitag aus Budapest nach Temeswar kam. Die Frau war in Begleitung des Knaben bei der Ziehung anwesend. Auch wurde constatirt, daß die Dame Sonnabend im Hotel „Konprinz“ war, wo ein Herr „Melchior Farkas, Advokat aus Lugos“, vom 2. bis 7. Juli logirte. Bekanntlich ist Farkas der Name des Gewinners.

Deutsche Braunkohlenbrikets gegen Böhmisches Braunkohlen.

Es ist fast unbegreiflich, wie heute ein Deutscher noch Böhmisches Braunkohlen kaufen und consumiren kann, nachdem wir in unsern Deutschen Braunkohlenbrikets ein so vorzügliches, der Böhmisches Kohle weit überlegenes und daher billigeres Heiz- und Feuerungsmaterial haben?

Die Vorzüge des guten Deutschen Braunkohlenbrikets gegen Böhmisches Kohlen und jedes andere Heizmaterial sind so auffällige und große, daß man billig erkaufen muß, wenn der Deutsche trotzdem noch aus alter Gewohnheit unser deutsches Geld für Böhmisches Kohlen an das Ausland zahlt, während unsere deutschen Briketfabriken über Mangel an Absatz klagen und die Deutschen Braunkohlengruben ihre Arbeiter nicht voll zu beschäftigen vermögen.

Allerdings bedauert der Deutsche Kohlenconsument in solchen Fällen den Deutschen Bergarbeiter herzlich, vergißt aber dabei, den Deutschen Braunkohlenbergbau und den Deutschen Bergmann hauptsächlich dadurch zu unterstützen, daß er auch die Deutsche Braunkohle und das Deutsche Braunkohlenbriket consumirt, um damit dem Deutschen Bergmann Arbeit und Verdienst zu schaffen.

Wie schwer unser Deutsches Vaterland und unsere Deutschen Bergleute dadurch geschädigt werden, ergibt folgendes kurze Rechenexempel:

„Es mag sein wie Du sagst, aber sie haben auch selbst den Weg zu seinem Herzen gefunden.“

„So wird dem Alles zu einem glücklichen Ziele führen.“ sagte Hermine.

„Das hoffe ich zu Gott und das ist auch mein tägliches Gebet. Aber nun laß uns von Dir sprechen, Du treues Herz, auch Du wirst glücklich werden.“

„Ja, Elisabeth, ich hoffe es wie Du.“ antwortete zuversichtlichst Hermine. „Mit dem letzten Wunsche meiner theuren Todten vertraut, freut es mich, daß Alles sich so gefügt hat, und ich werde darnach streben, sie würdig zu ersetzen.“

„So ist es recht, Hermine.“ erwiderte zustimmend Elisabeth. „Doctor Bäumler ist ganz der Mann, dies anzuerkennen und zu vergelten, und dessen innige Zuneigung Dir gewiß ist.“

Lange noch saßen die Freundinnen in vertraulichem Gespräch und erst am anbrechenden Morgen begaben sie sich zur Ruhe, um durch einen kurzen Schlaf sich für den kommenden Festtag zu stärken, wo die Doppelverlobung gefeiert werden sollte.

Eine schöne und glückliche Zeit folgte nun für die Bewohner der Villa am Rhein; in erster Reihe natürlich für Helbert Wendtorff, aber auch für Doctor Bäumler, der jeden Tag zum Besuche seiner Braut erschien.

Auch Helbert pflegte schon früh am Morgen zu kommen, um seine Correspondenz in der Villa zu besorgen, wozu Elisabeth ihm das Arbeitszimmer ihres verstorbenen Vaters eingerichtete, das Hilba und Rudolf immer mit frischen Blumen schmückten.

Einige Wochen nach der Verlobung war Elisabeth mit ihren Kindern und Helbert zu einem längeren Aufenthalte in ihrer Vaterstadt gewesen und hatte ihren Schwiegereltern den versprochenen Besuch abgestattet.

Bei dieser Gelegenheit besprach auch Helbert seine Zukunftspläne mit seinem Vater, der die stille Hoffnung gehegt, sein Sohn würde sich wieder an seiner Fabrik betheiligen, um sie später allein zu übernehmen.

Diese Hoffnung sollte indes nicht erfüllt werden, denn Helbert hatte mit seiner Braut bereits einen andern Plan entworfen. Wie sie hatte auch er eine große Vorliebe für die Villa am Rhein, die in Bezug auf Lage, Bauart und Einrichtung einzig in der Umgegend dastand; auch wußte er, daß Elisabeth dieselbe als ihr persönliches Eigentum nur sehr schwer verlassen würde. Deshalb hatte er als dritter Theilhaber der Firma „H. Walker“ beschloszen, ein größeres Geschäftshaus in der nahen Stadt zu gründen, welche sehr günstig für seine Zwecke war. Bei reichlicher Ueberlegung konnte der Fabrikherr den Plan seines Sohnes nur billigen, war er ja wieder mit ihm ausgehnt und hatte noch dazu die Gewißheit, ihn durch seine Rath für immer an Deutschland gefesselt zu haben.

Wenngleich die Majorin von Falkenberg nicht im Kreise der glücklichen Menschen gewesen, die zur Sommerzeit die Villa als Gäste gesehen, so ward ihr doch durch Elisabeths Odessinn eine angenehme Ueberraschung zu Theil geworden. Als nämlich in Conrad Bernmanns Angelegenheit die gewünschte gerichtliche Entscheidung erfolgt war, hatte Elisabeth unter Zustimmung der Vormünder der Majorin ein Drittel der Zinsen des wieder erlangten Capitals zur Verfügung gestellt. So vergalt Elisabeth auch ihr Böses mit Gutem und sammelte so fertige Kohlen auf das Haupt ihrer Feindin. Glückliche Menschen vergeben ja so leicht.

Endlich kam der September und mit ihm die Familie Walker, die namentlich von Hilba und Rudolf mit der größten Ungeduld erwartet wurden, denn Herr und Frau Walker brachten ihre vier Kinder mit und auch einen jungen schwarzbraunen Neuländler und die versprochenen ausländischen bunten Vögel. Dann wurden die Paratungen zu der Doppelhochzeit gemacht, die in der Villa stattfinden sollte. Alle Freunde und Verwandte aus der Gegend wurden dazu geladen, nur die Majorin von Falkenberg hatte die Einladung Elisabeths abgelehnt und sich durch einen Krankheitsanfall entschuldigt. Sie mochte indes andere Gründe ge-

habt haben, aber ihre Abwesenheit erregte kein Bedauern, und sie wurde von Niemand vermisst.

An einem sonnigen Morgen um die Mitte des Monats war der große Saal der Villa in eine Capelle umgewandelt und sinnig mit Blumen und Kränzen geschmückt worden. Zu beiden Seiten des Traualtars waren Stühle aufgestellt worden, und eine zahlreiche festlich geschmückte Versammlung hatte Platz genommen, während Hilba und Rudolf erwartungsvoll bei den Großeltern standen.

Jetzt trat der Geistliche, ein Freund des verstorbenen Gustav Eschenbach und des Doctor Bäumler, ein und dann öffneten sich die Flügelthüren und es erschienen die zwei Brautpaare, Doctor Bäumler mit Hermine, gefolgt von Helbert Wendtorff mit Elisabeth. Alle Augen schauten voll Bewunderung auf die junge Wittwe, die an ihrem ersten Hochzeitstage kaum schöner gewesen war. Elisabeths Blick schaute mit dem Ausdrucke inniger Liebe ihre Kinder an, die sich an ihrer und ihres künftigen Vaters Seite aufstellten.

Der Priester begann seines Amtes zu walten und als das bindende Jawort gesprochen und beide Paare ehelich verbunden waren, wollten die herzlichsten Glückwünsche der Verwandten gar kein Ende nehmen. Helbert Wendtorff küßte nun als Vater seine Kinder, die jetzt seine eigenen geworden waren und die Elisabeth unter Thränen an ihre Brust schloß.

Dann folgte das Hochzeitsmahl voll Heiterkeit und Frohsinn und am Abend traten die neuermählten Paare die Reise nach verschiedenen Richtungen an. Doctor Bäumler führte seine Gattin nach Paris und London, wohin ihnen die Familie Walker bald zu folgen gedachte; Helbert Wendtorff aber sein geliebtes Weib nach den Hauptstädten des deutschen Vaterlandes, welche Beide noch nicht gesehen hatten. Hilba und Rudolf blieben bei der Großmama zurück, die in stiller Zufriedenheit der Rückkehr ihrer Kinder entgegen sah.

(Ende.)

1888 kamen über 80 Millionen Centner Böhmisches Kohle nach Deutschland, wofür ca. über 22 000 000 M. in das Ausland wanderten; würden diese Kohlen in Deutschen Gruben producirt, und in Deutschen Fabriken brüskirt sein, so würden dadurch, ganz abgesehen von dem günstigen Einfluß dadurch auf andere Industrien, 10 000 Deutsche Bergleute oder ca. 30 000 Personen mehr und reichlich ernährt worden sein!

Kommen wir Deutsche doch endlich zu der Ueberzeugung, daß man wirklich seinem Vaterlande und dadurch allen seinen Mitbürgern am besten dient, wenn der Deutsche auch nur Deutsche Producte und Fabrikate kauft und consumirt.

Landwirthschaftliches von der Hamburger Ausstellung.

Die Reichhaltigkeit der Hamburger Ausstellung übertrifft alle Erwartungen. Für jedes Gewerbe, für jeden Beruf findet man hier Neuigkeiten und alt bewährte Gegenstände, die regem Interesse begegnen. Auch für den Landwirth bietet sich manches Neue und Sehenswerthe. Betritt derselbe die geräumige Maschinenhalle, so repräsentirt sich gleich am Eingange die geschmackvolle Ausstellung des Bergedorfer Eisenwerks.

Das Bergedorfer Eisenwerk hat eine Collection seiner Specialitäten ausgestellt; die Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Rübenschnneider, Göpel u. werden das hervorragende Interesse der die Ausstellung besuchenden Landwirthe mit Recht in Anspruch nehmen, denn es sind die Specialfabrikate des „Bergedorfer Eisenwerks“ unübertroffen und weit über Deutschlands Grenzen hinaus, wie auch überseits rühmlichst bekannt. Als Repräsentanten der exacten Arbeit, sind die Bergedorfer Fabrikate wohl geeignet, auch die Aufmerksamkeit der Exporteure zu erregen, zumal sich in neuerer Zeit jenseits des Oceans für deutsche Maschinen viel Nachfrage findet.

Nicht minder als die landwirthschaftlichen Maschinen fordern die „Bergedorfer Dampfmaschinen“ unsere volle Anerkennung, welche in verschiedenen Exemplaren ausgestellt sind und sich durch ihr schönes Aussehen, wie durch accurate Arbeit der einzelnen Theile auszeichnen; das Werk baut dieselben von 2 bis 50 Pferdekraft und liefert jährlich weit über 100 Dampfmaschinen mit zusammen etwa 1000 Pferdekraften, Zahlen, welche recht deutlich für den guten Ruf der Firma sprechen. Außer zu technischen und landwirth-

schaftlichen Betrieben, liefert das „Bergedorfer Eisenwerk“ namentlich für Molkereien viele Dampfmaschinen, da auch in der Einrichtung derartiger Anlagen das Werk den ersten Rang einnimmt, als Vertreter der ebenfalls ausgestellten „Bergedorfer Separatoren“. Patent de Laval. Letztere finden wir in verschiedenen Größen: einen „Baby-Separator“, der durch einen Knaben betrieben werden kann und etwa 60 Liter leistet in der Stunde für vorwiegend kleine Wirthschaften, einen Separator mit liegender Trommel, ebenfalls für Handbetrieb, 150 Liter leistend, welcher kaum schwerer geht, als der kleinste, jedenfalls aber von einem Mädchen mit Leichtigkeit in Thätigkeit erhalten werden kann; außerdem der „Bergedorfer Separator“ für Kraftbetrieb und endlich der „Dampfmaschinen-Separator“. So unscheinbar der letztere aussieht, muß doch gerade dieser Apparat unsere größte Bewunderung finden, denn von allen gewiß großartigen Erfindungen des Dr. de Laval ist der Turbinen-Separator unbedingt die genialste. Bei Benutzung des Turbinen-Separators ist nur eine directe Dampfleitung vom Kessel zum Separator erforderlich, um denselben eine Umdrehung von 6000 Touren in der Minute zu geben. Dampfmaschine, oder sonstiger Motor, Transmissionen, Wellen, Räder, Riemscheiben, Lager, Riemen, Schnuren u. sind überflüssig. Man öffnet das Dampfventil bei etwa 4 Atm. Ueberdruck und mittelst eines Zählwerkes ist die tatsächliche Geschwindigkeit der Trommel jeden Augenblick ganz genau zu kontrolliren. Wie beliebt und enorm verbreitet die „Bergedorfer Separatoren“ sind, zeigt am besten ein Blick auf die Hammern der ausgestellten Separatoren, welche nahe 15 000 erreichen, wenn nicht die colossale Medaillentafel schon Jedem, auch dem Nicht-Fachmann, zeigte, daß die Ueberlegenheit des Separators nicht in Deutschland allein, sondern in der ganzen Welt anerkannt wird, welche gegen 200 „Erste Preise“ gewährt, darunter eine Reihe königlicher Ehrenpreise und sonst hervorragender Auszeichnungen, wie solche bisher keiner der anderen existirenden Milchcentrifugen zu Theil geworden ist! Das „Bergedorfer Eisenwerk“, vor 30 Jahren gegründet, hat sich von bescheidenen Anfängen zu ansehnlicher Höhe emporgearbeitet; es beschäftigt jetzt nahe an 300 Arbeiter und Beamte; die Fabrik, welche fortwährend erweitert wird, umfaßt ein Areal von 500 000 Quadratfuß, — ihr Besuch ist für jeden Interessenten ein lohnender.

* Das allbeliebte deutsche Familien-Journal, die „Illustrierte Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) bringt in Heft 25, das uns jetzt vorliegt, wieder eine ungemein reiche Fülle gediegensten Unterhaltungsstoffes. Der große historische Roman „Am Welt“ schreitet seinem Ende zu, ebenso entfaltet das schauerliche Familien-drama „Ein Hagarsohn“ seine stärksten Spannungszüge. Eine ganz eigenartige Novelle: „Nach zwanzig Jahren“, läßt in festsamer Weise längst geschehene Dinge an den Tag kommen, während „Fahrende Leute“ heiteren Ton anschlägt und von Jahrmärkten und Jahrmärkten erzählt. Eine reiche Zahl trefflicher Illustrationen schmückt auch diesmal das brillant ausgestattete Heft; nennen wir davon das große Doppelseitenbild „Die Bestuhungen eines indischen Fürsten“, dann „An den Ufern der Marne“, „Messe in einer oberösterreichischen Dorfkirche“, „Fahrende Leute“, das reizende Bildchen „Zur Rosenzeit und „Verlassen“, denen sich als Akzidenzien die Portraits König Humberts von Italien und des Schah von Persien anreihen, sowie eine volle Seite köstlichen Humors. So darf denn anläßlich dieses Heftes wieder ausgesprochen werden, daß die in aller Welt verbreitete „Illustrierte Welt“ von Anfang bis Schluß des Jahrgangs sich stets auf der gleichen Höhe hält und ein ganz vorzügliches, gediegenes und dabei doch überaus billiges deutsches Familien-Journal ist (Preis pro Heft nur 30 Pfennig).

Weiße Bettfedern 2 Mark das Pfd.
 hochfeine 2 M. 35 s Flamm 2 M. 50 und
 3 M., hochfein 3 M. 75 s gegen Nachnahme
 nicht unter 10 Pfund.
C. F. Kehroth, Hamburg.
 Umtausch gestattet, Muster frei.

Oesterreichische 100 Fl.-Loose von 1860.
 Die nächste Ziehung findet am 1. August statt. Gegen den Coursverlust von ca. 65 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13** die Versicherung für eine Prämie von **Mark 1,20 pro Stück.**

Wasserland der Weser an der großen Brücke.
 Bremen, 13. Juli, Morgens 7 Uhr, 0,73 m unter Null

Das diesjährige Aushebungsgeschäft für den Aushebungsbegirt Elsfleth findet am **Sonnabend, den 20. Juli d. J., Vormittags in Hofede's Gasthaus zu Elsfleth** statt, wozu die betreffenden Militairpflichtigen sich Morgens 7^{3/4} Uhr einzufinden haben.

Dieserigen Familienmitglieder, deren Erwerbsfähigkeit bei Beurtheilung eines Antrags auf Zurückstellung vom Militairdienste in Betracht zu ziehen ist, haben sich gleichfalls persönlich einzufinden.
 Amt Elsfleth, 1889, Juni 14.
 Suchting.

Am **Montag, den 22. d. M.** beginnt an hiesiger Navigationschule eine Prüfung für Steuerleute.

Anmeldungen dazu sind bis zum 19. d. M. einzureichen. Der Anmeldung muß der Geburtschein beigelegt werden, ferner ist die Zurücklegung einer auf den Ablauf des vollendeten 15. Lebensjahres folgenden mindestens 45monatigen Fahrzeit zur See nachzuweisen, von welcher mindestens 24 Monate entweder als Vollmatrose auf Kauffahrteischiffen, davon 12 Monate auf einem Segelschiffe, oder als Obermatrose in der Kaiserlichen Marine, und zwar mindestens 12 Monate auf seegehenden, mit voller Tafelage versehenen Schiffen oder Fahrzeugen zugebracht sein müssen.
 Elsfleth, 1889, Juli 8.

Prüfungscommission für Seesteuerleute.
 Suchting.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Stadt-Gemeinde Elsfleth für das Jahr 1889/90 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang vom 17. bis zum 31. d. Mts. bei dem Bürgermeister Kanzelmeyer zu Elsfleth zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwasige Reclamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reclamanten die veranlaßten Kosten

zur Last fallen, auch die Reclamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 22. August d. J. bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.
 Elsfleth, den 13. Juli 1889.

Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Stadtgemeinde Elsfleth.
 Suchting.

Gewürze für die Einmachezeit
 empfiehlt die Apotheke in Elsfleth.

Unfallversicherung.
 Gesucht unter sehr vortheilhaften Bedingungen für eine erste **Unfallversicherungs-Actien-Gesellschaft** ein tüchtiger Hauptagent für **Elsfleth** und Umgegend. Gest. Offerten mit Angabe von Referenzen sub O. 7545 an **Ed. Schlotte, Bremen.**

Zu vermieten.
 Ne u j u c k. Die von Herrn J. Ratje bewohnte Wohnung auf gleich oder November.

Frau E. Bulling.
 Zu verkaufen.

Eine Milchkuh,
 die in diesen Tagen gefalbt hat.
C. Borgstede.

Freiwillige Turner-Feuerwehr.
 Dienstag, d. 16. d. M., Abends pünktlich 8 Uhr, **Uebung.**

Nach der Uebung: **Maßnahmen zu den Helmen.**
 Der Führer.

Verlobungs-Anzeigen. Hochzeits-Einladungen.

Die **Buchdruckerei** von **Ludwig Zirk, Elsfleth a. W.,** empfiehlt sich zur **prompten u. geschmackvollen Anfertigung** von **Druck-Arbeiten** jeder Art bei billigster Preisstellung.
 Rechnungen, Formulare, Mittheilungen etc. etc.

Eintritts- & Visitenkarten.
 Geschäftskarten.

Stationen.
 Prospekte.
 Chronik.
 Plakate.

Gold-Cream-Seife, von Carl John u. Co., Köln a. Rh. und Berlin mit auserwähltem Parfüm ist äusserst mild für die Haut, und namentlich als Kinderseife zu empfehlen, à Packet (3 Stück) 50 Pfg.
Heinr. Heyen

Fertige Särge in Metall eichen und föhren Holz, polirt und lackirt, in aller Größen, empfiehlt bei Bedarf äußerst billig.
C. Paulsen.

Gesucht auf 1. November ein gut empfohlenes Mädchen.
Fran Wwe. Schiff.

Gesucht ein Mädchen für Haus- und Gartenarbeit zum 1. November d. J.
Vastori Gramberg.

Sundswall, 13. Juli
 Oberon, Schumacher
Eizard, pass. 10. Juli von Rio Grand nach Falmouth
Anna, Bahle
Goole, 9. Juli
 Adeline, Viet